

# Bilanzstruktur der Monetären Finanzinstitute in Österreich seit 2020 maßgeblich durch geldpolitische Maßnahmen beeinflusst

Österreichische Banken erfüllen auch in herausfordernden Zeiten Intermediationsfunktion

Tina Wittenberger<sup>1</sup>, Manuel Schubert<sup>2</sup>

Die Bilanzsumme der in Österreich ansässigen Monetären Finanzinstitute (MFIs) stieg von Ende 2016 bis August 2021 um 23 % auf 1.015 Mrd EUR. Ein Großteil des Bilanzsummenwachstums lässt sich auf das Jahr 2020, welches pandemiebedingt von zahlreichen Herausforderungen geprägt war, zurückführen. Die Sicherstellung des Zugangs zu Bankkrediten seitens nichtfinanzieller Unternehmen und privater Haushalte auch in dieser herausfordernden Zeit war von größter Bedeutung, weshalb die Europäische Zentralbank (EZB) mit einer Anpassung der längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte reagierte. Der Anstieg der Bilanzsumme ist sowohl aktiv- als auch passivseitig maßgeblich auf die Transaktionen mit der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB), die die geldpolitischen Entscheidungen des EZB-Rates in Österreich umsetzt, zurückzuführen. In Relation zur Bilanzsumme stieg die Bedeutung der Forderungen<sup>3</sup> gegenüber der OeNB von 3 % Ende 2016 auf 13 % im August 2021 (das entsprechende Volumen verfünffachte sich). Die Kreditvolumina gegenüber privaten Haushalten und nichtfinanziellen Unternehmen stiegen seit 2016 ebenfalls deutlich, und zwar transaktionsbedingt um 19 % bzw. 31 %. Der Anteil der Einlagen<sup>4</sup> der OeNB an der Bilanzsumme der MFIs stieg von 1 % Ende 2016 auf 8 % im August 2021 (das entsprechende Volumen versiebenfachte sich beinahe). Aber auch private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen hielten im August 2021 mehr Einlagen als im Dezember 2016 (um 22 % bzw. 41 %). Der österreichische Bankensektor hat auch in dem durch die COVID-19-Pandemie gekennzeichneten Jahr 2020 und darüber hinaus seine Intermediationsfunktion, d. h. die Realwirtschaft mit Krediten zu versorgen und Einlagen hereinzunehmen, erfüllt. Die Kreditvergabe an private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen blieb zu jeder Zeit gewährleistet. Bei den Banken im Euroraum lässt sich eine im Vergleich zum österreichischen Bankensektor ähnliche Entwicklung der Bilanzstruktur beobachten.

## 1 Anstieg der Bilanzsumme der Monetären Finanzinstitute in Österreich insbesondere durch Zunahme der Forderungen gegenüber der OeNB geprägt

Die Bilanzsumme der in Österreich ansässigen Monetären Finanzinstitute (MFIs) betrug im August 2021 1.015 Mrd EUR. Die Aktivseite wird traditionell von Ausleihungen dominiert, die mit einer Höhe von 798 Mrd EUR einen Anteil von 79 % an der Bilanzsumme erreichen (Grafik 1). 81 % dieser Forderungen betreffen

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Finanzmarktstabilität und Makroprudenzielle Aufsicht, [tina.wittenberger@oebn.at](mailto:tina.wittenberger@oebn.at).

<sup>2</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, [manuel.schubert@oebn.at](mailto:manuel.schubert@oebn.at).

<sup>3</sup> Hierzu zählen insbesondere jene liquiden Mittel, die für die Erfüllung der Mindestreserve auf den Konten der OeNB gehalten werden.

<sup>4</sup> Die Refinanzierung der Geschäftsbanken bei der Zentralbank wird bei diesen als Einlage verbucht und stellt somit eine Verbindlichkeit gegenüber der Notenbank dar.

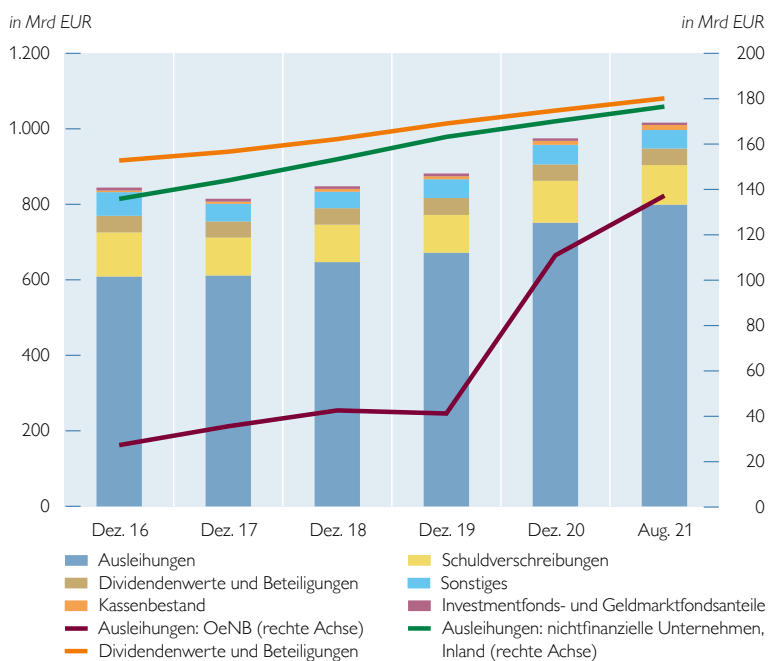
das Inlandsgeschäft. Der Rest teilt sich relativ gleichmäßig auf die Regionen „Sonstige Währungsunion“ (74,3 Mrd EUR) und den „Rest der Welt“ (78,7 Mrd EUR) auf. Bei einer sektoralen Betrachtung der Ausleihungen stechen volumemäßig die Forderungen gegenüber privaten Haushalten (179,9 Mrd EUR) und nichtfinanziellen Unternehmen (176,2 Mrd EUR) sowie gegenüber der Zentralbank (137 Mrd EUR) im Inland hervor. Diese drei Positionen stellen 62 % der gesamten Ausleihungen dar.

Die zweitgrößte Aktiva-Position, wenngleich diese deutlich kleiner als jene der Ausleihungen ist, bilden die Schuldverschreibungen, die mit einer Höhe von 104,5 Mrd EUR (10 % der Bilanzsumme) Eingang in die Bilanz der MFIs finden. Der aushaftende Bestand an Dividendenwerten und Beteiligungen betrug im August 2021 44 Mrd EUR (4 % der Bilanzsumme), der Kassabestand 13,2 Mrd EUR und die Investmentfonds- und Geldmarktfondsanteile 6,5 Mrd EUR. Die in Grafik 1 als „Sonstiges“ zusammengefasste Kategorie beläuft sich auf 48,9 Mrd EUR und enthält Positionen wie Finanzderivate (20,3 Mrd EUR), sonstige Aktiva (17,9 Mrd EUR) sowie nichtfinanzielle Aktiva (7,5 Mrd EUR).

Bei Betrachtung der Entwicklung der Bilanzstruktur der MFIs vom Jahresultimo

Grafik 1

### Entwicklung der Bilanzstruktur Monetärer Finanzinstitute in Österreich (Aktiva)



Quelle: OeNB.

2016 bis zum August 2021 zeigt sich, dass die Bilanzsumme um 23 % gestiegen ist.<sup>5</sup> Diese Ausweitung der Bilanzsumme ist aktivseitig maßgeblich auf den Anstieg der Forderungen gegenüber der Oesterreichischen Nationalbank (hierzu zählen insbesondere jene liquiden Mittel, die für die Erfüllung der Mindestreserve auf den Konten der OeNB gehalten werden) von 27 Mrd EUR im Dezember 2016 auf 137 Mrd EUR im August 2021 – eine Verfünffachung dieser Bilanzposition – zurückzuführen, wobei der größte Sprung des Wertes im Jahr 2020 stattfand. Darüber hinaus stiegen auch Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen transaktionsbedingt<sup>6</sup> um etwa 42 Mrd EUR oder 31 % an. Forderungen an private Haushalte nahmen im selben Zeitraum ebenfalls um 28 Mrd EUR oder 19 % zu. In Relation zur Bilanzsumme stieg demzufolge die Bedeutung der Forderungen gegenüber der OeNB von 3 % per Ende 2016 auf 13 % im August 2021.

<sup>5</sup> Der Zeitraum ab 2016 wurde gewählt, um die Entwicklungen der Bilanzstruktur der (zumindest) letzten fünf Jahre abzubilden. Die Jahre ab 2016 waren zudem von einem äußerst günstigen konjunkturellen Umfeld geprägt, das mit Beginn der COVID-19-Pandemie ein Ende fand.

<sup>6</sup> Die Veränderung des aushaftenden Bestandes wird in diesem Fall um Wechselkurseffekte, Abschreibungen bzw. statistische Reklassifikationen bereinigt.

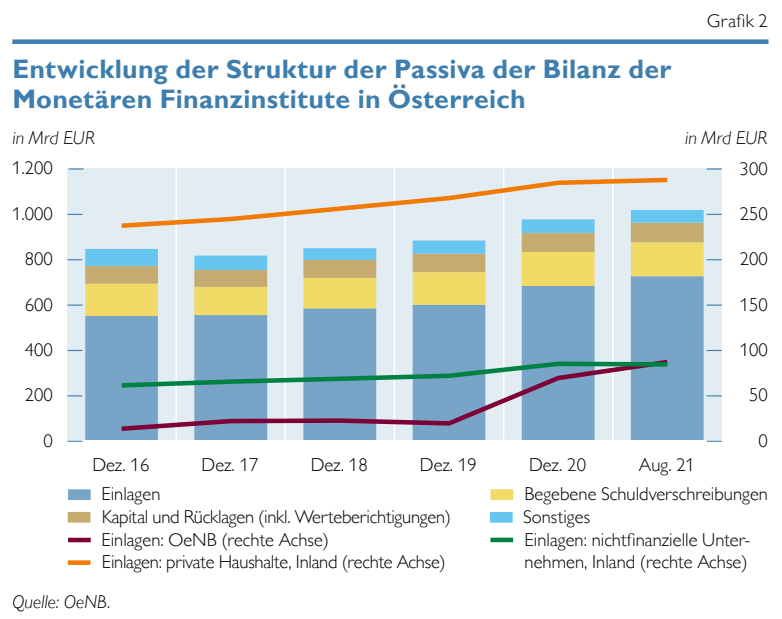
## 2 Starkes Einlagenwachstum bei privaten Haushalten, nichtfinanziellen Unternehmen sowie der OeNB bewirkt Anstieg der Bilanzsumme der MFIs

Entsprechend dem traditionellen Geschäftsmodell der österreichischen Banken, Einlagen hereinzunehmen und Kredite zu vergeben, wird – neben der Dominanz der Forderungen auf der Aktivseite – die Passivseite der Bilanz der MFIs durch die Höhe der Einlagen geprägt. Diese beliefen sich im August 2021 auf 722,9 Mrd EUR und umfassten einen Anteil von 71 % der Bilanzsumme.

Bei einer sektoralen Betrachtung der Einlagen im Inland überwiegen jene von privaten Haushalten mit einem Volumen von 287 Mrd EUR, das sind 40% der gesamten Einlagen (bzw. 28 % der Bilanzsumme), gefolgt von Einlagen der OeNB<sup>7</sup> in Höhe von 86 Mrd EUR und Einlagen nichtfinanzieller Unternehmen in Höhe von 83,4 Mrd EUR. In Summe stammen 86 % der Einlagen aus dem Inlandsgeschäft.

Die nächstgrößte Position hinsichtlich der Passivseite stellen die begebenen Schuldverschreibungen mit 149,8 Mrd EUR dar. Kapital und Rücklagen (inkl. Wertberichtigungen) machen 86,2 Mrd EUR (8 % der Bilanzsumme) aus. Unter „Sonstiges“ (Grafik 2) werden Positionen wie sonstige Passiva und Finanzderivate in Höhe von insgesamt 56,4 Mrd EUR subsumiert.

Passivseitig ist das Bilanzsummenwachstum von Dezember 2016 bis August 2021 zu 85 % auf das Wachstum von Einlagen der OeNB, der privaten Haushalte und nichtfinanzieller Unternehmen in Österreich zurückzuführen. Der Anstieg der Volumina der Einlagen der Zentralbank im Inland sticht hervor, wobei sich ein Großteil davon im Jahr 2020 zugetragen hat. Seit Jahresende 2016 bis August 2021 ist der Bestand um 73,5 Mrd EUR gewachsen und hat sich damit beinahe versiebenfacht. Damit stieg auch der Anteil an der Bilanzsumme von 1 % Ende 2016 auf 8 % im August 2021. Aber auch private Haushalte hielten im August 2021 um 22 % mehr Einlagen als im Dezember 2016. Die Einlagen nichtfinanzieller Unternehmen stiegen im selben Zeitraum um 41 %, wenngleich dieses Wachstum von einem deutlich geringeren Niveau als bei privaten Haushalten ausging (Grafik 2).



<sup>7</sup> Die Refinanzierung der Geschäftsbanken bei der Zentralbank wird bei diesen als Einlage verbucht und stellt somit eine Verbindlichkeit gegenüber der Notenbank dar. Hierzu zählt bspw. die Teilnahme an den gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften im Rahmen des TLTRO-III-Programms der EZB.

### **3 Österreichische Banken erfüllen auch in pandemiebedingt schwierigen Zeiten ihre Intermediationsfunktion – Kredite und Einlagen privater Haushalte und nichtfinanzieller Unternehmen in Österreich stiegen im Jahr 2020 an**

Nachdem ein Großteil des Bilanzsummenwachstums (+11 % per Dezember 2020 im Vorjahresvergleich) der in Österreich ansässigen MFIs seit 2016 auf den starken Anstieg von Ausleihungen und Einlagen gegenüber bzw. von der Zentralbank in Österreich, aber auch privaten Haushalten und nichtfinanziellen Unternehmen im Jahr 2020 zu erklären ist, soll in den Kapiteln 3 und 4 näher darauf eingegangen werden.

Das Jahr 2020 war pandemiebedingt von zahlreichen Herausforderungen geprägt. Betreffend den österreichischen Bankensektor lässt sich festhalten, dass dieser auch im schwierigen Jahr 2020 und darüber hinaus seine Intermediationsfunktion, d. h. die Realwirtschaft mit Krediten zu versorgen und Einlagen hereinzunehmen, erfüllt hat. Die Kreditvergabe an private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen blieb zu jeder Zeit aufrecht.

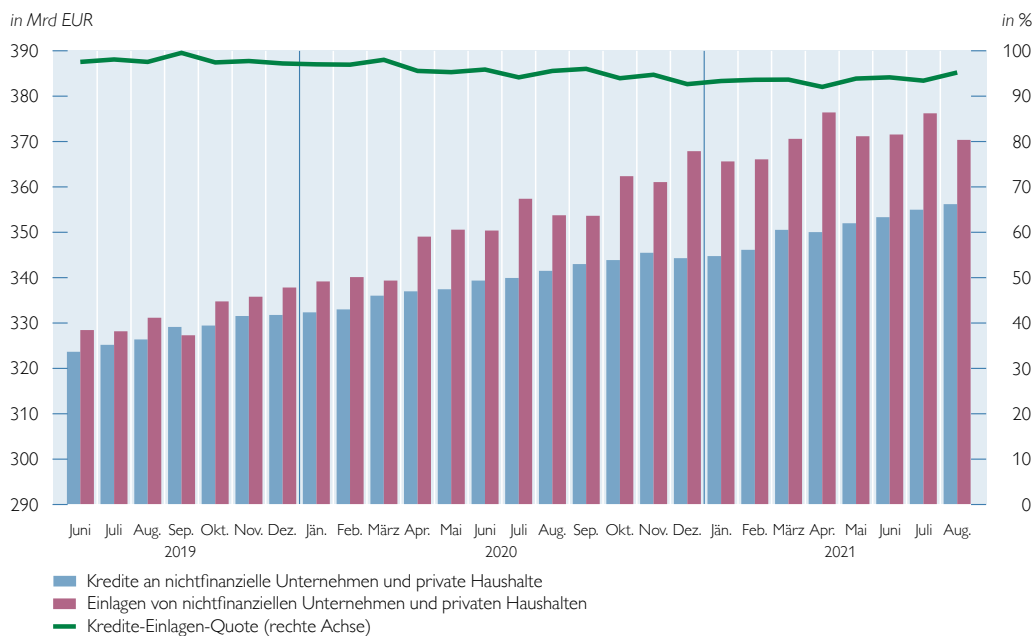
Bei den Krediten privater Haushalte in Österreich lag die Jahreswachstumsrate Ende 2020 bei 3,6 % und damit im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Getragen wurde dieses Wachstum im Jahr 2020 von Wohnbaukrediten, deren Wachstumsrate bei durchschnittlich 5,5 % im Vergleich zum Vorjahr lag. Demgegenüber war die Konsumkreditvergabe rückläufig, was den Trend der letzten Jahre fortsetzte, der sich durch pandemiebedingt mangelnde Konsummöglichkeiten und die Unsicherheiten über den weiteren Verlauf der COVID-19-Pandemie verstärkt haben dürfte. Das Kreditwachstum im Bereich der Immobilienkredite zog im Jahr 2021 sogar noch an. Im August 2021 betrug das Wachstum bei Krediten an private Haushalte im Vorjahresvergleich 4,7 % – ausschließlich getragen durch das Immobilienkreditwachstum (6,8 %); das Konsumkreditwachstum war mit –2,5 % im August 2021 im Vorjahresvergleich sogar rückläufig. Die Entwicklung bei den österreichischen Banken im Inlandsgeschäft geht konform mit jener des Gesamtbankensektors im Euroraum. Auch hier zogen die Immobilienkredite an private Haushalte bis August 2021 mit einer Jahreswachstumsrate von 5,8 % weiter an. Das Konsumkreditwachstum stagnierte hingegen im Euroraum mit 0,1 %.

Das Kreditwachstum inländischer nichtfinanzieller Unternehmen lag im Jahr 2020 mit 5,0 % etwas unter den Vergleichswerten der Vorjahre von etwa 6 % – die vergleichsweise höheren Jahreswachstumsraten von 2017 bis 2019 sind durch das wirtschaftlich besonders günstige Umfeld in Österreich (aber auch im Ausland) in diesem Zeitraum erklärbar. Die im Jahr 2020 insbesondere in den ersten vier Monaten verzeichnete Wachstumsdynamik bei Unternehmenskrediten – ausgelöst durch die COVID-19-Pandemie und unterstützt durch politische Maßnahmen (z. B. Kreditstundungen bzw. staatliche Garantien) – nahm bis zum Jahresende ab. Das Kreditwachstum nichtfinanzieller Unternehmen betrug in Österreich im August 2021 4,1 % und lag damit deutlich über dem Euroraum-Durchschnitt von 1,5 %.

Die Zunahme der Einlagen von privaten Haushalten und nichtfinanziellen Unternehmen bei den MFIs in Österreich im Jahr 2020 übertraf den Zuwachs beim Kreditbestand in diesen Segmenten: Während die Einlagen um 31 Mrd EUR anstiegen, nahm das Kreditvolumen nur um 14,1 Mrd EUR zu. Besonders stark stiegen die Einlagen von März auf April 2020, nämlich um 9,7 Mrd EUR, was fast

Grafik 3

### Entwicklung der Kredite und Einlagen nichtfinanzieller Unternehmen und privater Haushalte in Österreich



Quelle: OeNB.

einem Drittel des gesamten Anstiegs im Jahr 2020 entspricht. Dies fällt zeitlich mit dem ersten pandemiebezogenen wirtschaftlichen Lockdown und dem damit verbundenen erzwungenen Konsumverzicht zusammen. Von Jänner bis August 2021 stiegen die Einlagen privater Haushalte und nichtfinanzieller Unternehmen um 2,5 Mrd EUR.

Setzt man die Kredite in Relation zu den Einlagen, wird der Anstieg der Einlagen im Jahr 2020 durch das Sinken dieser Quote um 4 Prozentpunkte von Dezember 2019 (98 %) auf Dezember 2020 (94 %) abermals deutlich. Im August 2021 betrug das Verhältnis 96 %. Zudem dient die Kredit-Einlagen-Quote als Maßzahl der Refinanzierung der Banken, da Einlagen als stabile Refinanzierungsquelle gelten. Diese liegt seit 2016 bei jährlicher Betrachtung unter 100 %, was bedeutet, dass die österreichischen Banken, auf das Inlandsgeschäft bezogen, ihre Kredite zur Gänze über Einlagen refinanzieren können.<sup>8</sup>

#### 4 Pandemiebedingt gelockerte geldpolitische Maßnahmen spiegeln sich bei den MFIs in Österreich wider

Wie in den Kapiteln zuvor dargestellt, haben sich die Bilanzsumme und -struktur der MFIs in Österreich aktivseitig insbesondere aufgrund der Forderungen gegenüber der OeNB verändert. Passivseitig spielten höhere Verbindlichkeiten gegenüber der inländischen Zentralbank ebenfalls eine signifikante Rolle. Der Anstieg dieser Positionen fällt nicht zufällig mit der pandemiebedingt äußerst heraus-

<sup>8</sup> Bezieht man das Auslandsgeschäft mit privaten Haushalten und nichtfinanziellen Unternehmen mit ein, liegt die Kredite-Einlagen-Quote etwas höher: August 2021: 106%; Dezember 2016: 108%.

fordernden Zeit seit 2020 und der geldpolitischen Reaktion der Europäischen Zentralbank (EZB) zusammen.

Als Reaktion auf potenziell mögliche Refinanzierungsengpässe aufgrund der COVID-19-Pandemie bei Banken und in weiterer Folge in der Realwirtschaft reagierte der EZB-Rat im März 2020 mit einer Anpassung der Parameter der gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte (TLTROs – targeted longer-term refinancing operations), welche mittlerweile in der dritten Auflage existieren. Die Sicherstellung des Zugangs zu Bankkrediten von nichtfinanziellen Unternehmen und privaten Haushalten in dieser schwierigen Periode war von größter Bedeutung.<sup>9</sup> Dass die österreichischen Banken die Kreditversorgung der Realwirtschaft auch in einer herausfordernden Zeit wie im Jahr 2020 aufrechterhielten, wurde bereits im vorangegangenen Kapitel dargestellt. Eine der maßgeblichsten Anpassungen des TLTRO-III-Programms war die Erhöhung des sogenannten „Globalen Kreditlimits“ von 30 % auf 50 % der anrechenbaren Kredite<sup>10</sup>. Zudem wurde die Möglichkeit einer freiwilligen vorzeitigen Rückzahlung schon nach einer Laufzeit von einem statt bisher zwei Jahren geschaffen.

Bereits im April 2020 wurden die TLTROs-III ein weiteres Mal angepasst, als ein „Besonderer Verzinsungszeitraum“ (SIRP – Special Interest Rate Period), laufend von Juni 2020 bis Juni 2021, eingeführt wurde, durch den die Banken in den Genuss eines Zinssatzes von 50 Basispunkten unter dem durchschnittlichen Zinssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte des Eurosystems, d. h. von –1 % p.a., bei Erfüllung der Kriterien kommen. Im Dezember 2020 beschloss der EZB-Rat u. a. eine weitere Erhöhung des Globalen Kreditlimits von 50 % auf 55 % sowie eine Verlängerung des Besonderen Verzinsungszeitraumes um ein weiteres Jahr laufend bis Juni 2022 (ASIRP – Additional Special Interest Rate Period).

Zudem beschloss der EZB-Rat am 30. April 2020 eine neue Reihe nicht gezielter längerfristiger Pandemie-Notfallrefinanzierungsgeschäfte (Pandemic Emergency Longer-Term Refinancing Operations – PELTROs), um die Liquiditätsbedingungen im Finanzsystem des Euroraums zu unterstützen und dazu beizutragen, das reibungslose Funktionieren der Geldmärkte aufrechtzuerhalten. Die Teilnahme der österreichischen Banken an diesem Programm war jedoch äußerst gering, sodass dieses Programm volumenmäßig im Vergleich zur Ausnützung des TLTRO-III-Programms nur eine sehr untergeordnete Rolle für die österreichischen Banken spielte.

Die geldpolitischen Lockerungen im Rahmen der längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte spiegeln sich auch in der Entwicklung der Forderungen und Einlagen der österreichischen MFIs gegenüber der OeNB wider. Die mit Abstand höchsten Anstiege der Forderungen und Einlagen der in Österreich ansässigen MFIs gegenüber der OeNB wurden im Juni 2020 verzeichnet, als die Einlagen im Vergleich zum Vormonat um 31,4 Mrd EUR und die Forderungen um 26,5 Mrd EUR anstiegen, wie Grafik 4 veranschaulicht. Dies geht mit der besonders starken Teilnahme an der vierten TLTRO-III-Operation im Juni 2020, die auch den Beginn des Besonderen Verzinsungszeitraums darstellt, einher. Wie bereits

<sup>9</sup> In Österreich nehmen 37 Institute an den TLTRO-III-Operationen teil (Stand Oktober 2021). Berücksichtigt man auch jene Banken, die im Zuge einer Bankengruppe an TLTRO-III teilnehmen, umfasst die Initiative 235 heimische Banken.

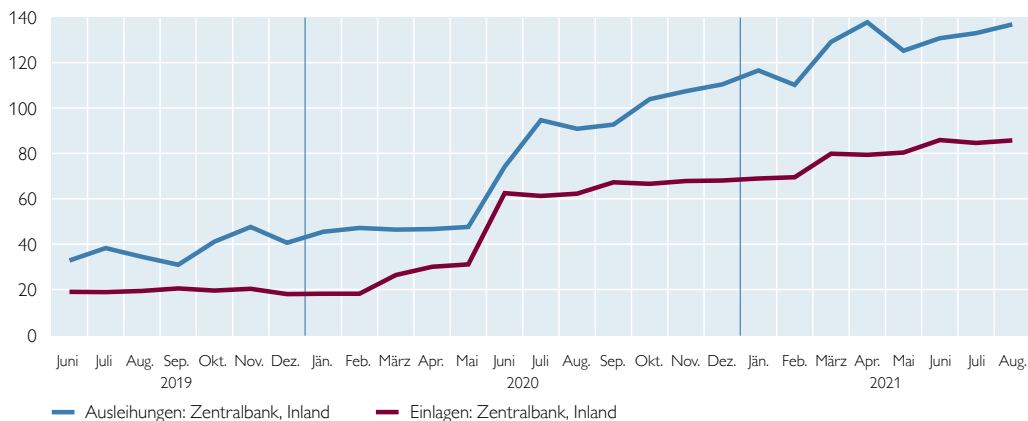
<sup>10</sup> Anrechenbar sind all jene Kredite, die an nichtfinanzielle Unternehmen und private Haushalte (ausgenommen sind Wohnbaukredite) mit Sitz in einem Mitgliedstaat des Euroraums vergeben wurden.



Grafik 4

### Entwicklung der Forderungen und Einlagen bei den MFIs in Österreich in Bezug auf die OeNB

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

erwähnt, können sich die Banken während dieser Periode bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen besonders günstig bei der Zentralbank refinanzieren. Nicht nur in zeitlicher Hinsicht, sondern auch bei einer Einzelbankanalyse lässt sich eine Korrelation zwischen der Nutzung des TLTRO-III-Programms und der Ausweitung der jeweiligen Mindestresveguthaben (Forderungen) feststellen.<sup>11</sup> Dies spiegelt auch eine gewisse Vorsichtshaltung seitens der Banken angesichts der Unsicherheiten über den weiteren Verlauf der COVID-19-Pandemie wider. Im März 2021 kam es zu einer weiteren starken Ausweitung der Einlagen (+10,4 Mrd EUR) bzw. der Forderungen (+18,9 Mrd EUR) gegenüber der OeNB. Bei dieser Entwicklung lässt sich ein zeitlicher Zusammenhang mit einer der quartalsweise stattfindenden Tenderoperationen des TLTRO-III-Programms feststellen.

Seit Juni 2020 ist die Zunahme der Zentralbankausleihungen und -einlagen bei den österreichischen Banken nach den Tenderoperationen der EZB oftmals „gleichläufig“. Wie im Kapitel zuvor erwähnt, bestätigt die verhältnismäßig günstige Kredit-Einlagen-Quote (Grafik 3) der österreichischen Banken von unter 100 % im Inlandsgeschäft die Tatsache, dass die Kreditvergabe mit Einlagen privater Haushalte und nichtfinanzieller Unternehmen refinanziert werden kann. In Anbetracht der günstigen Kredit-Einlagen-Quote sowie der Teilnahme an den längerfristigen Refinanzierungsprogrammen der EZB sind die österreichischen Banken ausreichend mit Liquidität ausgestattet, um die Realwirtschaft auch weiterhin mit Krediten zu versorgen.

## 5 Entwicklung der Bilanzstruktur im Euroraum ähnlich jener Österreichs

Die Entwicklungen des österreichischen Bankensektors spiegeln sich im Wesentlichen auch bei den Banken des Euroraums wider. Die Bilanzsumme aller im

<sup>11</sup> Haschka, B. 2021. Starker Anstieg gehaltener Mindestresveguthaben in Österreich und im Euroraum. In: Statistiken – Daten & Analysen Q3/21. OeNB. 45–49.

Euroraum ansässigen MFIs belief sich mit August 2021 auf 36.941 Mrd EUR – den MFIs in Österreich kommt damit ein Anteil an der Bilanzsumme von 2,7 % zu. Auf der Aktivseite entfällt wie auch in Österreich der größte Teil auf Ausleihungen, in Summe 27.046 Mrd EUR oder 73 % der Bilanzsumme. 86 % dieser Forderungen (23.369 Mrd EUR) stammen von Ansässigen im Euroraum. Eine genauere Betrachtung der sektoralen Aufteilung zeigt, dass der überwiegende Teil der Forderungen auch im Euroraum gegenüber privaten Haushalten (6.293 Mrd EUR), nichtfinanziellen Unternehmen (4.751 Mrd EUR) und Zentralbanken (4.488 Mrd EUR) besteht. Diese drei Positionen machen 57 % aller Ausleihungen von Banken im Euroraum aus, womit dieser Anteil etwas geringer ausfällt als in Österreich (hier beträgt der Anteil 62 % für das Inlandsgeschäft).

Die in Österreich beschriebenen Entwicklungen der Aktivseite der aggregierten Bilanz Monetärer Finanzinstitute seit Jahresultimo 2016 finden sich im Wesentlichen auch bei Betrachtung des gesamten Euroraums wieder – es zeigt sich ein Anwachsen der Bilanzsumme um 21 %, für Österreich lag das Wachstum bei 23 %. Der größte Anstieg ist auch hier mit einer Ausweitung der Ausleihungen gegenüber den Zentralbanken des Eurosystems begründbar, welche sich von 1.314 Mrd EUR im Dezember 2016 um 242 % auf 4.488 Mrd EUR im August 2021 ausweiteten. Im Zeitverlauf stieg somit der Anteil dieser Ausleihungen an der gesamten Bilanzsumme von knapp über 4 % zum Jahresultimo 2016 auf 12 % im August 2021 an. Diese Entwicklung zeigt sich auch bei den österreichischen Banken, deren Anteile sich von 3 % auf 13 % erhöhten. Die Forderungen an nichtfinanzielle Unternehmen bzw. an private Haushalte im Euroraum wuchsen im betrachteten Zeitraum um 676 Mrd EUR oder 16 % bzw. um 925 Mrd EUR oder 17 % – damit jedenfalls weniger stark als die gesamte Bilanzsumme – an. Im Vergleich dazu haben die österreichischen Banken im selben Zeitraum ihre Kreditvolumina stärker ausgeweitet, und zwar um 31 % bei den nichtfinanziellen Unternehmen und um 19 % bei den privaten Haushalten.

Die Passivseite aller Banken im Euroraum wird ähnlich wie in Österreich von Einlagen dominiert – 26.334 Mrd EUR oder 71 % der Bilanzsumme entfallen mit August 2021 allein auf diese Position. Die Einlagen weisen damit im Euroraum den gleichen Anteil an der Bilanzsumme von MFIs wie in Österreich auf. 22.803 Mrd EUR oder 87 % davon betreffen wiederum Ansässige im Euroraum, wovon 8.658 Mrd EUR privaten Haushalten, 3.240 Mrd EUR nichtfinanziellen Unternehmen und 2.258 Mrd EUR Zentralbanken des Eurosystem zugerechnet werden können. 53 % aller Einlagen bei Banken des Euroraums fallen somit auf diese drei Positionen. Der entsprechende Anteil für Österreich liegt mit 67 % sogar deutlich höher.

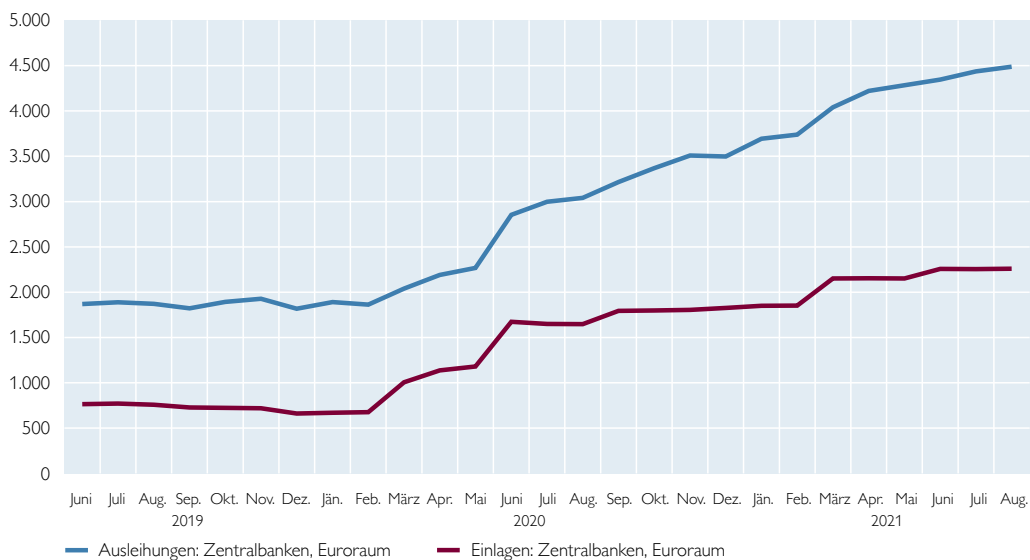
Betrachtet man das Einlagenwachstum im Zeitverlauf von Dezember 2016 bis August 2021 im Detail, so lässt sich der Anstieg, wie auch in Österreich, vor allem auf private Haushalte, nichtfinanzielle Unternehmen und die deutlich höheren Verbindlichkeiten gegenüber den europäischen Zentralbanken zurückführen. Die Einlagen der Zentralbanken stiegen in diesem Zeitraum von 689 Mrd EUR auf 2.258 Mrd EUR, womit die Zunahme von 228 % ähnlich hoch ausfällt wie bei den Ausleihungen. Der Anteil an der Bilanzsumme verdreifachte sich dementsprechend von 2 % im Dezember 2016 auf 6 % im August 2021. Diese Entwicklung zeigt sich auch bei den österreichischen Banken, wobei sich die Verbindlichkeiten der Banken gegenüber der OeNB in diesem Zeitraum sogar beinahe versiebenfachen, sodass der Anteil an der Bilanzsumme von 1 % auf 8 % stieg. Im selben Zeitraum



Grafik 5

### Entwicklung der Forderungen und Einlagen bei den MFIs im Euroraum in Bezug auf die nationalen Zentralbanken des Eurosystems

in Mrd EUR



Quelle: EZB.

stiegen die Einlagen von nichtfinanziellen Unternehmen im Euroraum um 1.029 Mrd EUR bzw. 45 % (Österreich: 41 %) und die Einlagen von privaten Haushalten um 1.820 Mrd EUR bzw. 27 % (Österreich: 22 %) etwas stärker als in Österreich an.

Äquivalent zur Entwicklung in Österreich zeigen sich die Effekte der gelockerten geldpolitischen Maßnahmen der Europäischen Zentralbank auch bei der Betrachtung aller MFIs des Eurosystems. Grafik 5 veranschaulicht die Zunahme der Einlagen und Forderungen gegenüber dem Eurosystem seit Juni 2019. Im Euroraum wurde ebenfalls der mit Abstand höchste Anstieg der Forderungen und Einlagen von ansässigen MFIs gegenüber dem Eurosystem im Juni 2020 verzeichnet, als es zu einer Ausweitung der Einlagen um 493 Mrd EUR bzw. der Forderungen um 584 Mrd EUR kam. Eine ähnliche Entwicklung wie in Österreich zeigte sich auch im März 2021, als die Einlagen um 299 Mrd EUR und die Forderungen um 301 Mrd EUR signifikant anstiegen. In beiden Fällen lässt sich ein zeitlicher Zusammenhang mit den quartalsweise stattfindenden TLTRO-III-Operationen feststellen.